

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

28.10.1870 (No. 266)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 28. Oktober.

N. 266.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate November und Dezember der Karlsruher Zeitung.

Telegramme.

Telegramm

Seiner Majestät des Königs von Preußen an Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin.

Paris, 27. Okt. Diesen Morgen hat die Armee von Bazaine und die Festung Metz kapituliert. 150,000 Mann Gefangene, inclusive 20,000 Bleiwirte und Kranke.

Am Nachmittag wird heute die Armee und Garnison das Gewehr strecken.

Wilhelm.

† Schwerin, 26. Okt. Die „Mecklenburgischen Anzeigen“ bezeichnen das Gerücht, der Großherzog solle Elsaß und Lothringen für Mecklenburg erhalten, als eine absurde Erfindung.

† Saarbrücken, 26. Okt. Die Bäcker, und die Metzger, hier und in St. Johann sind aufgefordert, Vorräthe an Brod, Mehl und Fleisch bereit zu halten, da nächster Tage große Einkäufe gemacht werden sollen. Die Bahnbehörden sind bereit, sobald die Kapitulation von Metz erfolgt, sofort Züge mit Proviant in die Festung einlaufen zu lassen, ebenso wird Salz bereit gehalten. Es sind ferner einige hundert Bergleute bereit, nach der Kapitulation die Zerstörungen der Eisenbahn zwischen Metz und Courcelles sofort wieder herzustellen.

† Tours, 26. Okt. Das amtliche Organ veröffentlicht ein Dekret, durch welches Ranc, ehemals Maire von Paris, zum Direktor für öffentliche Sicherheit ernannt wird. Ein weiteres Dekret gibt den Militärkommissionen des Departements die Vollmacht, Pferde und andere Thiere, sowie Vorräthe von Nahrungsmitteln, Wagen u. s. w. fortzuschaffen, wenn nöthig, vernichten zu lassen. Den Einwohnern werden für das von ihnen hergegebene Eigenthum Empfangsbekundigungen ertheilt. Der Kriegsminister wird ermächtigt, den Eisenbahn-Betrieb, wo es durch militärische Bedürfnisse geboten erscheint, zu suspendiren.

† Brüssel, 26. Okt. „Indep. belge“ enthält ein Telegramm aus Tours vom 26. Oktbr., welches wiederholt meldet, die Regierung bleibe dabei, keine Waffenstillstandsbedingungen zuzulassen, welche eine Landabtretung einschließen. Thiers ist nach Paris abgereist und geht von da nach Versailles, woselbst derselbe heute eintreffen dürfte.

† Florenz, 26. Okt. Die „Agentur Stefani“ vernimmt bezüglich der spanischen Thronfrage, als sicher, daß der Herzog von Aosta der Kandidat der spanischen Regierung sei. Der Herzog sei auch der Cortes-Majorität gewiß, wie die Annahme der Krone seitens des Herzogs gewiß.

† Rom, 26. Okt. Das Amtsblatt bespricht das Schreiben des Papstes, durch welches das Konzil suspendirt wird, und bemerkt dazu, sowohl die Veröffentlichung desselben in den römischen Blättern, als auch die auf Befehl des Papstes erfolgte Affixierung des Schreibens an den Hauptkirchen in Rom beweise genügend die Freiheit, welche der Papst in der Ausübung der geistlichen Gewalt genieße.

† Petersburg, 26. Okt. Das heutige „Journ. de St. Petersbourg“ enthält eine als authentisch bezeichnete Darstellung der Verhandlungen der neutralen Mächte in Betreff des Zustandekommens eines Waffenstillstands. Dasselbe lautet: Als die neutralen Mächte sich untereinander verpflichteten, aus der den Kriegführenden gegenüber eingenommenen Stellung nicht herauszutreten ohne vorherige gegenseitige Mittheilung, war es ihre einstimmige Absicht, jede günstige Gelegenheit zur Beendigung des Kampfes zu ergreifen. Solche war nun vorhanden, wenn die Vermittlung beiderseits gefordert wurde. Als Favre sich in das Hauptquartier des Königs begab, ließen die neutralen Kabinette ihre Verwendung eintreten, um ihm den Weg dorthin zu erleichtern. Die russische Regierung trug ihrerseits dazu bei, indem sie die Erklärung abgab, daß nur die faktische Regierung Frankreichs die gegenwärtig einzig mögliche sei. Das preussische Memorandum über die Aushungerung von Paris veranlaßte einen neuen Vorschlag zum Austausch mehrerer neutraler Kabinette. Mehrseitig trat der Wunsch hervor, den Kriegführenden annehmbare Friedensbedingungen vorzuschlagen. Das russische Kabinett glaubte nicht an die Zweckmäßigkeit dieses Weges, da durch diese Art der Vermittlung eine schiedsrichterliche Stellung entsand, welche ohne materielle Unterstützung unfruchtbar bleiben mußte. Die Kriegführenden mußten die Friedensbedingungen allein debattiren. Indessen konn-

ten die neutralen Mächte die abgebrochenen Unterhandlungen wieder ermöglichen durch einen Waffenstillstands-Vorschlag behufs Zustandekommens einer Nationalversammlung, welche allein über Kriegsbauer oder Friedensschluß entscheiden könne. Nach Annahme dieser Betrachtung schlug das britische Kabinett einen Waffenstillstand vor, welchen Vorschlag alle neutralen Mächte unterstützten.

† London, 26. Okt. „Times“ veröffentlicht ein Schreiben Guizot's, welches aufs neue die Behauptung aufstellt, daß die Franzosen zu jeder Zeit den Frieden gewünscht haben. Guizot appellirt an die neutralen Mächte, daß sie auch ohne eine thatsächliche Intervention für Frankreich billige Friedensbedingungen erwirken mögen. „Daily News“ enthält eine Mittheilung, welche der Anbahnung entgegenzutreten bestimmt ist, als ob die Kaiserin Eugénie sich bei den Verhandlungen über einen Waffenstillstand irgendwie betheilige. Die Kaiserin halte solche Verhandlungen so lange überhaupt für unmöglich, als der Feind noch auf französischem Boden stehe und die geringste Gebietsabtretung fordere.

Aus der gestrigen Nummer wiederholt, weil nicht die Ausnahme in alle Exemplare möglich war.

Offizielle militärische Nachrichten.

Paris, 25. Okt. General v. Werder warf am 22. die aus 2 Divisionen bestehende sog. Ost-Armee unter General Cambriels, welche sich bei Rionz und Etuz stellte, in hitzigem Gefechte über den Dignoz und aus Annon-Bessun gegen Besangon zurück.

Diesseits im Gefechte Brigade Degenfeld, Truppen der Brigade Prinz Wilhelm und Keller und 2 Bataillone des Regiments Nr. 30.

Unser Verlust 3 Offiziere und etwa 100 Mann. Der Feind hatte bedeutendere Verluste, dabei 2 Stabsoffiziere, 13 Offiziere, 180 Mann Gefangene, und zog sich in größter Unordnung zurück.

Vom Kriegsschauplatz.

† Aus dem Oberrhein, 25. Okt. Der (franz.) Präfect des Depart. des Oberrheins ist nach Belfort abgegangen, um künftig dort seinen Sitz zu nehmen.

Die preussischen Truppen haben heute, mit Zurücklassung einer kleinen Abtheilung, Kolmar wieder verlassen. Wohin sie sich gewendet haben, ist nicht bekannt.

† Aus Wiedensohlen (Elsaß), 18. Okt. wird der „Nordb. Allg. Ztg.“ geschrieben:

Am 26., 27. und 28. v. M. wurde die 4. Reserve-Division nach Baden beordert und befand sich darunter auch das 1. Bataillon (Eben) 6. ostpreussischen Landwehr-Regiments Nr. 43. Der Transport wurde von dem angenehmsten Wetter begünstigt und war namentlich der Empfang des Bataillons in Baden durchweg ein enthusiastischer, die Erquickung auf den Bahnhöfen eine sehr splendide, und wurde nicht nur Obst und Weintrauben, Wein in großen Fässern für die Mannschaften, sondern auch Champagner, die feinsten Cigarren und dergleichen mehr verabreicht. Nach 48stündiger Fahrt wurden wir in dem von den schönsten Weinbergen umgebenen lieblichen Freiburg im Breisgau einquartiert und war die Aufnahme eine allen Wünschen entsprechende, auch fand hier die Präsentation des Offizierskorps vor dem Hrn. Divisionsgeneral v. Schmelting statt. Zwei Tage später wurde das Bataillon bei Neuenburg mittels Rähnen und Fähren über den Rhein gesetzt.

Nach 48tägigem Aufenthalt in Danzenheim im südlichen Elsaß rückten wir auf Vorposten bei Fehung Neu-Breisach. Nach 10stündigem Marsche, kaum die Kessel aus Feuer gestellt, kommt der Befehl, das Bataillon habe die Artillerie zu decken, welche das Bombardement sogleich beginnen soll. Ernst und still ging das Bataillon an den Kanal und nach mehrmaligem Anhalten bis 800 Schritt vor die Festung; das Kommando „Feuer“ erschallt, und mächtig ertönt der donnernde Schall in mondheiler Nacht von unsern Geschützen. Bald aber kommt die Antwort von Neu-Breisach wie vom Fort Mortier, und so stand das Bataillon eine Zeitlang im lebhaftesten Feuer. Im Ganzen wurden aber nur 2 Artilleristen von der schweren Magdeburger Batterie leicht verwundet und vom Stabsarzt des Bataillons verbunden, hierauf gingen die Geschütze zurück und das Bataillon bezog wiederum sein Bivouak. Die Stadt Breisach stand in Flammen und deutlich konnten wir das Jammern der Einwohner, sowie das Brüllen des losgelassenen Viehes hören.

Am 15. Oktober früh 5 1/2 Uhr wurden wir durch Gewehrfeuer unserer Vorposten allarmirt, verließen sofort das Lager und eilten in die Vorpostenkette. Vor dem Dorf Wolfganz, welches von den Franzosen bereits genommen war, wurde unser liebenswürdigster Kamerad Sabroszinsky verwundet. Als jedoch der Morgen zu dämmern begann, war das Dorf von unserm Bataillon bereits wieder genommen; Verbändel wurden etabliert und um 10 Uhr Vormittags die Verbundenen, meist schwer verwundet, nebst 16 Gefangenen und drei französischen Kerzen nach Mühlheim in Baden zurückgelandt; die Gefangenen waren sämmtlich südlichen Herzens, von ihnen verlangte keiner mehr nach der Festung.

† Offenburg, 25. Okt. Man schreibt dem „Oberrh. Kur.“:

Heute Abend zwischen 7 und 8 Uhr kamen zwei Conberzüge mit der in Schlettstadt gefangenen Besatzungsmannschaft in der Zahl von 2400 Mann hier durch. Es scheint, den verschiedenen Uniformen nach zu schließen, daß die Besatzung aus allen möglichen Corps und Regimentern zusammengewürfelt war. Die Leute verhielten sich ruhig und schienen es nach den ziemlich heiteren Gesichtern zu urtheilen, daß sie froh waren, am Ende ihrer Strapazen und des hoffnungslosen Kampfes angekommen zu sein.

† Pfalzburg, 21. Okt. Man schreibt dem „Zitt. Z.“:

Das Leben unseres kleinen Garnisonskorps (71. Landwehr-Regiment) fängt an, sehr einsörmig zu werden. Seit 14 Tagen ist von keiner Seite ein Schuß gefallen und die Vorposten gähnen sich an. Gestern, Morgens 4 Uhr, vernahmen wir nacheinander sieben Wallbüchenschüsse, welche über die Wälle desertirenden Mobilgardisten gielten. Die Besatzung, etwa 1500 Mann Mobilgardisten, leidet an allem Mangel, außer an Brod. Auch das Salz beginnt nun auszugeben, und wäre nicht der gutorganisirte Schmuggel für die Festung vorhanden, wäre sie längst zur Uebergabe gezwungen, welche auch auf dem Beschießungswege leicht zu bewerkstelligen wäre, wenn wir nur etwas schwereres Geschütz verwenden könnten. Mit unsern sechs 6-Pfündern läßt sich natürlich nicht viel ausrichten, und obgleich wir mit ihnen die Stadt in Brand zu schießen vermögen und dies auch schon gethan haben, ist ihr Feuer gegen die Befestigungen doch unwirksam. Wir leben daher in einem vollständigen comment suspendu-Zustand und glauben, daß nach dem bevorstehenden Falle von Metz auch das von uns seit neun Wochen belagerte Pfalzburg sich übergeben wird, umso mehr, als die eingeschlossenen Mobilgardisten mehrfach Zeichen der Unzufriedenheit und Unbotmäßigkeit gegeben haben.

† Vor Wisch, 24. Okt. Man schreibt der „Zitt. Z.“:

Das Gerücht von der Ankunft deutscher Verstärkungen von Straßburg zur Belagerung von Wisch, welches in Zweibrücken zirkulirte, hat sich nicht bestätigt. Belagerte und Belagerer führen übrigens ein ziemlich friedliches Dasein. Jeder Theil thut sich so viel wie möglich, den andern zu provoziren. Die Bayern haben Winterquartiere bezogen; sie garnisoniren theils in Nieberbronn, theils in den Dorfschaften in zwei- bis dreimeiligem Umkreise von der Festung. Die Vorposten haben Barackenquartiere bezogen. Die Thore der Stadt sind dem Handel und Verkehr geöffnet und zahlreich passiert Fußwerk aller Art die nächste Umgegend, um der Stadt Lebensmittel zuzuführen, die sehr gut bezahlt werden.

† Vom Treffen bei Etival. Einem Soldatenbrief entnehmen wir (nach der „Lauter“) folgende Stelle:

Auf unserem Marsch durch die Bogenen, den zur Abwechslung ein Schneefall unterbrach, löbten wir eine Menge französischer Linientruppen, Gardemobile und Francitieurs auf, welche, von Süden kommend, sich hier gesammelt hatten. Wir drangen vor bis gegen Rompatelize. Hier nahmen wir Gefechtsstellung und rückten Morgens 9 1/2 Uhr in die Schützenlinie ein unter einem furchtbaren Kugelregen. Wir stürmten den naheliegenden Ort, und mußte Haus um Haus genommen werden, sodann ein Wiesenthal mit einem Gehölze von 25 bis 30 Häusern. Abends 5 1/2 Uhr hatte sich der Feind, in einer Stärke von etwa 13- bis 14,000 Mann, in den hügelichten Wald zurückgezogen. Unsere Leute waren nicht zu halten; Major Steirowich trat vor, entblößte sein Haupt und rief: „Leute, der da oben (Gott) wird weiter helfen; um der Ehre Badens und des dritten Regiments willen müssen wir diesen Wald noch vor einbrechender Dunkelheit nehmen, sonst sind wir verloren!“ Und mit gefülltem Bajonnet, unter Hurrah, ging es vorwärts. Es war ein fürchterlicher Kugelregen, den man uns entgegenkamte, bis wir den Saum des Waldes erreicht hatten. Das Bajonnet und der Hurrah mußten bei den Franzosen gefürchtete Dinge sein, denn sie hielten nicht Stand, und in buntem Durcheinander ging es zurück. Wir machten im Walde etwa 600 Gefangene; eben so groß mag der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten gewesen sein. Etwa 200 Francitieurs wurden von uns im Walde erschossen. Hätten wir nur ein Regiment mehr gehabt, so hätten wir die ganze Gesellschaft gefangen genommen.

† Aus Saarbrücken, 24. Okt. wird dem „Manh. Z.“ geschrieben:

Die Zahl der Ueberläufer und Deserture, welche sich bei unsern Vorposten vor Metz stellen, wächst täglich. Ein Gefangener erzählte, Bazaine habe am 7. d. vor dem Ausfall zu den Soldaten gesagt: „Ihr wollt Fleisch und Brod, die Preußen haben beides, wohlan, so holt es Euch!“ Noch mehr, nach dem Ausfall soll in der Festung ein Kriegsrath gehalten worden sein, in dem mit geringer Majorität die Uebergabe abgelehnt wurde. Wird die Festung wirklich übergeben, so machen die Deutschen eine solche Kriegsbute, wie sie noch nicht erlebt wurde. 3000 Geschütze, ungeheure Vorräthe an Waffen und Munition, 36,000 Pferde. Die Kriegskasse mit 40 Millionen soll sich ebenfalls dort befinden und fast alle Staatskassen der östlichen Departements Frankreichs sind bei Ausbruch des Krieges in die Festung gebracht worden, dieselben sollen über 20 Millionen Franken enthalten, wie die aus den Registern zusammengestellten Angaben des preussischen Gouvernements in Lothringen festgestellt haben sollen. So lohnend diese Ausichten im Falle der Uebergabe der Festung sind, so kann ich es doch andererseits nicht verschweigen, daß der Gesundheitszustand unserer braven Soldaten keineswegs so glänzend ist, wie ihn die Zeitungen gewöhnlich darstellen. Erst heute wieder sind über 100 Ruhrkranken hier durchgekommen und die Lazarethe um Metz sind damit überfüllt. Nicht wenig trägt die sehr eingetretene nasale Witterung zur Verschlechterung des Gesundheitszustandes unserer Armee bei. Auch rheumatische Leiden, oft von sehr bössartigem Charakter, suchen unsere

Truppen heim. Gese Gott, daß sie bald aus den nassen Pivouaks herauskommen!

In die Hände der Vorposten der Belagerungsarmee sind verschiedene Nummern der „Neuer Zeitung“ gekommen. Aus einer derselben haben wir gestern eine Mittheilung gebracht; eine andere, die vom 15. Okt., enthält die Antwort des Festungskommandanten auf eine Eingabe des dortigen Gemeinderaths. Dieselbe lautet im Wesentlichen:

Alles, was in menschlicher Möglichkeit liegt, werden wir ohne Zaudern thun. Aber ich bitte Sie, den Einwohnern kund zu thun, daß, um dieses von Allen gewünschte Resultat zu erzielen, vor allem diejenige Besonnenheit noth thut, welche fest entschlossenen Leuten eigen ist, sowie, daß es darauf ankommt, einzig zu bleiben und beßhalb Alles zu vermeiden, was den Anschein von Indisziplin, Aufruhr und von nutzlosen Deklamationen hat. Insbesondere müssen wir uns alles Politistrens enthalten, weil die Politik einen zerstörenden Einfluß hat, welcher die unter uns so nöthige Harmonie nur stören könnte. Es existirt augenblicklich ein faktisches Gouvernement in Frankreich, welches den Titel „Regierung der nationalen Verteidigung“ angenommen hat. Wir müssen diese Regierung anerkennen und die Beschlüsse abwarten, welche das vom Lande zu wählende konstituierende Parlament fassen wird. Inzwischen müssen wir uns in dem von Ihnen selbst aufgestellten Rufe vereinigen: Es lebe Frankreich! Sie sagen mir, daß die Einwohnerzahl schmerzlich abgenommen ist, zu vernehmen, daß unsere Hilfsquellen an Lebensmitteln sehr beschränkt sind. Man konnte aber doch leicht ermessen, daß, nachdem eine Zivil- und Militärbevölkerung von mehr als 220,000 Seelen während zweier Monate ihren gesammten Lebensunterhalt aus einem Platz wie Metz bezogen hat, jetzt nur noch schwache Hilfsquellen übrig sein können. Uebrigens habe ich niemals ein Geheimniß aus dieser Lage gemacht, die Reduzierung der Rationen für die Armee, die für die Stadt selbst getroffenen einschränkenden Maßregeln, die Anordnungen, um sich der Bäckereien zu versichern, und meine Unterhaltungen hierüber mit Ihnen, Hr. Maire, und mit verschiedenen Einwohnern der Stadt, haben in hinlänglicher Weise die allmähliche Erschöpfung unserer Vorräthe an Lebensmitteln darzulegen. Uebrigens würde es unndthig sein, sich in Beschuldigungen wegen der Vergangenheit zu ergeben und den Einen oder den Andern dafür verantwortlich machen zu wollen. Lassen wir vielmehr müßig die Lage, wie sie einmal ist, ins Auge und, wie Sie sehr verständiger Weise sagen, nehmen wir mit Energie ihre Konsequenzen auf und mit dem festen Entschluß, sie noch so viel als möglich zu unsern Gunsten auszunutzen. — Der Divisionsgeneral und 1. Kommandant der Festung Metz. (gez.) F. Coffinières.

Aus Gonesse, Hauptquartier der preuß. Garde im Nordwesten von Paris, schreibt man Berliner Blättern u. A.:

Eine bedeutende Aktion haben sie auf unserer Seite noch gar nicht versucht und die kleinen Ausfälle, die sie gemacht haben, sind stets so entschieden und leicht zurückgewiesen worden, daß sie wohl zur Ueberzeugung gelangt sind, sie könnten sich bei der Garde nichts anderes als blutige Köpfe holen. Ihr letzter Ausfall, bei dem sie mit einigen hundert Mann versuchten, uns aus dem vor Aubervilliers gelegenen äußersten Vorposten Drancy, welcher gewöhnlich nicht von uns besetzt ist, zu dekolieren, wurde von wenigen Garde-Schützen zurückgeschlagen. Seitdem begnügen sich unsere Gegner damit, das Land in einem möglichst weiten Umkreise unsicher zu machen, indem sie, ohne spezielle Veranlassung, bald hier, bald dort mit schwerem Geschöß werfen. Ihre Kanonen haben in der That eine sehr bedeutende Tragweite und haben uns bis auf volle 8000 Schritt erreicht. Erheblichen Schaden haben sie bis jetzt noch nicht angerichtet und nur ein einziger Mann, ein Zehnjäger des Elisabeth-Regiments, ist, während er in seinem Bunker in Dugny schrieb, von einer Granate tödtlich verwundet worden. Auch in Stains, le Bourgel, Arnouville, Pont-Yolon, Drancy, Garges, Pierrefitte, Rommagny und einigen andern Orten ist man seines Lebens nicht so ganz sicher, aber die dort liegenden Soldaten haben sich demselben an die Gefahr gewöhnt, daß sie damit spielen. Ich rit gestern mit einem Offizier von Pont-Yolon nach Garges und passirte dabei einen gesperrten Weg. Auf dem Schild, das vor der Straßensperre stand, las ich: „Wegen Umpflasterung mit Granaten ist dieser Weg verboten.“

Paris. Die Londoner „Daily News“ bringen Berichte ihres Pariser Korrespondenten aus der eingeschlossenen Hauptstadt Frankreichs, die bis zum 14. Okt. reichen. Wir entnehmen denselben Folgendes:

Inzwischen finden noch immer die verächtlichsten Nachrichten im Gange. Am 11. meldeten die Zeitungen, daß Wolke todt ist, der Kronprinz an einem Fieber am Sterben liegt, Bismarck sich nach Friedensunterhandlungen seht, daß 300 Preußen aus den polnischen Provinzen auf französische Seite übergegangen sind, und daß die württembergischen und bayrischen Truppen offene Rebellion gemacht haben. Wahrscheinlich werden die Preußen an ihrem Erfolg verzweifeln und die Belagerung binnen weniger Tage aufheben. Unter diesen Umständen — so fährt der Korrespondent fort — komme ich mit Bedauern — denn ich verabscheue den Krieg und die Preußen — zu der Ueberzeugung, daß die Pariser aus diesem Kriege noch nichts gelernt haben. Von Tag zu Tag überzeuge ich mich mehr, daß ein dauernder Friede nur in Paris unterzeichnet werden kann, und daß den Pariser aus eigener Erfahrung die Erkenntniß beigebracht werden muß, wie Sieg allerdings eine Vermehrung der militärischen Glorie, Niederlage aber eine Demüthigung bedeutet, und wie das Eine ebenso möglich ist, wie das Andere. Wenn die Belagerung morgen aufgehoben würde, dann würde diese eitle, frivole Bevölkerung nach einem halben Jahre nicht mehr glauben wollen, daß Elend und Leiden je von einem Feinde besetzt waren. Und wenn die deutsche Armee nicht geradezu die Boulevards entlang besetzt, sollte es mich nicht wundern, wenn man uns sofort nach ihrem Abzuge sagte, daß sie nie dagewesen seien. In dieser Stadt mit ihren Einwohnern eingeschlossen, bin ich in meinen Sympathien ganz auf ihrer Seite, aber meine Vermunft sagt mir, daß Bismarck recht daran thut, auf einem Vertragsabschluss in Paris zu bestehen.

Andererseits läßt sich nicht läugnen, daß die Organisation von Paris jetzt befriedigender ist, als man vor einigen Wochen hätte erwarten sollen. Ausgenommen, wenn ein wichtiges Ereigniß in der Front vorgegangen ist, sieht man keine Menschenhaufen in den Straßen, und selbst die Gruppen, welche den Verkehr zu hemmen pflegten, sind jetzt selten geworden. Die Nationalgarden ziehen in regelmäßiger Reihenfolge auf die Wälle. Des Morgens wechseln die

Bataillone und diejenigen, welche von der Wache kommen, marschiren ruhig nach ihren Quartieren und gehen dort auseinander. Wenn nicht eine außergewöhnliche Bewegung vor sich geht, sieht man zu andern Tageszeiten nur wenig Truppen umhermarschiren. Abends zwischen acht und zehn Uhr sind die Boulevards mäßig belebt; aber jetzt, wo nur die Hälfte der Straßenlaternen angezündet werden, wird um 10 1/2 Uhr jedes Café und jeder Laden geschlossen, und eine halbe Stunde später ist Jedermann zu Hause. Streitende Parteien und Truntenbolde sieht man gar nicht; Raub und Diebstahl kommt wohl noch zuweilen vor, ist aber selten. Soziale Uebel kommen zwar wieder zum Vorschein, drängen sich aber nicht so unverkämpt der Beobachtung auf, wie unter dem väterlichen Regiment des Kaiserthums. Die Bevölkerung verzweifelt zwar nicht, aber langweilt sich ungeheuer und gleicht einer Schaupieltruppe, die man Tag und Nacht in einem Theater einschperrt, ohne Zuschauer, die ihnen entweder Beifall zurufen oder sie doch ausziehen könnten.

Aus Versailles, 20. Okt., wird der „N. Pr.-Ztg.“ berichtet:

Hörte man hier in Versailles nicht manchmal, namentlich in windstillen Abendstunden, das schwere Geschütz von Paris herüber dröhnen, so würde man sich in eine preussische Garnisonstadt während des Friedens versetzt glauben. Alle Tage große Wachparade auf dem Place d'Armes vor dem Schlosse, die so regelmäßig und in so starrer Haltung, auch in so gutem Anzuge abgehalten wird, als wäre der Feind hundert Meilen weit entfernt; die Märkte offen und gut versehen, alle Läden offen. In der Frühe ziehen, wie in der Zeit der Bataillone zum Exerciren, so hier zur Abübung der Vorposten aus, und die abgelösten kommen zurück. Von Gewaltthatigkeit, Zwang, Unruhe keine Spur. Zur Herstellung dieser Zustände hat die von dem Direktor der Feldpolizei, Geh. Reg.-Rath Stieber, in kürzester Zeit eingerichtete neue Polizeiverwaltung der Stadt viel beigetragen, zu welcher nicht allein die Beamten der Feldpolizei des I. Hauptquartiers, mit Einschluß der neuerdings aus Berlin abkommandirten berittlenen Schutzleute verwendet werden, sondern auch die Feldgenarmee des 5. und 11. Armeekorps, ohne deswegen die frühere kaiserl. Polizeiverwaltung von ihren Exekutivfunktionen zu dispensiren. Im Gegentheil ist der frühere Chef der kaiserl. Polizei, unter Leitung des Feldpolizei-Direktors Stieber, noch in Thätigkeit, und die früheren 25 Sergeanten de ville den Feldgenarmeen für alle Exekutivmaßregeln beigegeben. Ueber hundert Beamte, sowohl deutsche als französische, halten die Ordnung nach allen Richtungen hin aufrecht. Freilich fehlt noch die französische richterliche Gewalt, da die Justizbehörden einzuweichen noch ihre Dienste versagen, weil sie nicht wissen, in wessen Namen sie Recht sprechen sollen. Darunter leidet aber die Polizeiverwaltung weniger, als die sonstigen vorgedachten, als seitdem in dieselben abgelieferten Gefangenen. Daß auch die politische Polizei in einem Hauptquartiere, auf welches jetzt wohl ganz Europa blickt, von größter Wichtigkeit ist, liegt auf der Hand, und wie man hört, kommen nach dieser Richtung hin Dinge vor, die man in gewöhnlichen Verhältnissen kaum glaublich finden würde. So wird z. B. plöglich bekannt, daß derselbe Hr. le Sourd, welcher als Sekretär der Benedictinischen Ambassade in Berlin dem Grafen Bismarck am 19. Juli die Kriegserklärung Frankreichs gegen Preußen überreichte, sich ganz ungesüßert hier in Versailles bei seiner Mutter aufhält, alles Vorgehende ganz ungenirt brockachen kann und keinerlei Garantie vorhanden ist, daß er außer Verbindung mit seiner früheren, allenfalls auch der gegenwärtigen Regierung ist. Einem so durchaus abnormen Zustande hat die Feldpolizei-Direktion sofort ein Ende gemacht, indem Hr. le Sourd veranlaßt worden ist, seinen Aufenthalt einzuweisen in Mainz zu nehmen, bekanntlich eine der besagten, später aber nicht benutzten Etappen der kaiserl. französischen „Rheinarmee“. Es ist nahezu ungläublich, welche Menge von Personen sich unter den verschiedensten Vorwänden hier in Versailles einzunisten suchen. Gesandtschaftsagenten, Zeitungskorrespondenten, Pressenmacher, selbstbeauftragte politische Rathgeber, sogar Damen, die gern irgendwie Einfluß gewinnen möchten und in ihren Kreisen Politik zu machen suchen, — kurz, es verlangt die ganze Wachsamkeit eines erfahrenen Beamten, um dieses Treibens Herr zu bleiben. Denunziation, Spionerie, Subspulationen, Androhung von Attentaten suchen sich den Rang abzulaufen, werden aber sämmtlich in aller Stille unschädlich gemacht, und man hört erst von ihnen, wenn sie erledigt sind.

Aus Versailles, 20. Okt., geht der „Kreuz-Ztg.“ eine Mittheilung zu, die sich mit den militärischen Kräften beschäftigt, welche dem General Trochu zur Verteidigung von Paris zur Verfügung stehen. Es wird angegeben und im Nähern dargelegt, daß derselbe nachgerade im Stande wäre, etwa mit 80,000 Mann brauchbaren Feldtruppen zu operiren, bezw. Ausfälle zu machen. Es heißt dann weiter:

Allerdings ist es richtig, daß jeder Belagerte die Wahl des Terrains für seinen Ausfall, und wenn er über so bedeutende Stärke zu gebieten hat, keine belagernde Armee im Stande ist, auf dem bedrohten Punkte gleich die genügende Zahl von Truppen zur Abwehr zu versammeln, sondern so viel Zeit vergehen lassen muß, um von rechts und links und aus der Reserve die entsprechenden Massen heranzuziehen. Um der Pariser Besatzung diesen Vortheil möglichst zu verringern, sind eben die ausgezeichneten passagieren Besetzungen des, überdies dafür außerordentlich günstigen Terrains angelegt worden. Auch gegenwärtig, wo bereits die Vorbereitungen zu den eigentlichen Angriffsbereitungen, Fackelzügen, Schanzkörbe stechen u. s. w., in vollem Gange sind, hat die Arbeit an der Sicherung des Terrains gegen einen Ausfall noch keinen Augenblick aufgehört, und es ist ein eben so belehrender, als erhebender Anblick, diese endlose Reihe, dieses Netz von Vorrichtungen zu sehen, welche einem Vorbrechen der Besatzung aus den Forts entgegenzusetzen sind. Jeder Ausfall kann uns leider Menschen kosten, auf den stetigen Gang der Belagerung wird aber auch der glücklichste Ausfall keinen irgendwie dauernden Einfluß haben.

In einem Feldpost-Brief eines Bayern aus Orleans, 13. Okt., wird Folgendes erzählt:

Hier lassen Sie mich eine Episode einschalten. In einem Hause zu Artenay fanden sich 1000 Beinkleider für die Mobilgardien vor, und das Haus wurde, dem Befehle entsprechend, zum Niederbrennen bestimmt. Einer unserer Kameraden fand bei der Nachsuchung in einem Schranke der Gefindestube einen kleinen Papierstreifen, auf welchem mit Bleistift folgende Worte standen. Ich habe sie selbst gelesen: „Hier hat gewohnt Auguste Richer aus Leipzig, hat sich aber mit der Herrschaft geflüchtet. Ich bitte meine deutschen Brä-

der, uns zu behüten vor Feuersbrunst.“ Mögen Sie es glauben, daß diese schlichten Worte uns mit tiefer Nahrung erfüllten. Die Bitte, dem Flehen der deutschen Landsmännin zu willfahren, ward leicht gewährt, und wir zogen weiter, nicht ohne daß an derselben Stelle ein neuer Zettel mit der entsprechenden Mittheilung hinterlegt wurde.

Ueber die Schlacht bei Orleans schreibt ein Offizier des 13. bayr. Regiments an seine Angehörigen u. A.:

Die Franzosen zogen sich zurück und nahmen Stellung vor Orleans. Vormittags halb 11 Uhr trafen wir sie. Unser Bataillon war im Zentrum der 9. Komp. in der Blänkertette. Nach einem kurzen Artilleriefeuer begann die Schlacht auf allen Punkten auf das Heftigste. Gräßlich war es. Schon bevor wir eigentlich im Gefecht waren, gab es viele Verwundete. Aber mit einer ungeheuren Bravour gingen unsere Truppen vorwärts, und zwar so rasch, daß schließlich unser Bataillon voraus war, ohne Unterflüchtung hinter sich zu haben. Man kann von Glück sagen, in diesem ungeheuren Kugelregen mit heiler Haut davon gekommen zu sein. Schreckliche Wirkung haben unsere Werbergewehre gehabt. Zweimal stürzten wir die Anhöhe bei der Vorstadt von Orleans am linken Flügel. Das erste Mal mußten wir zurück, weil wir keine Unterflüchtung hatten. Das war um 4 Uhr Nachmittags. Um 5 Uhr gingen wir wieder vor und erkämpften die Gencinte der Vorstadt. Nun entspann sich ein Straßenkampf, der schrecklich war. Aus den Fenstern, von den Dächern schloßen die Franzosen, neben mir wurden Viele verwundet. Wir kamen unsere Verluste noch nicht genau, doch sind von den Franzosen wenigstens dreimal mehr gefallen, trotzdem sie immer besser gedeckt waren als wir; wir haben viele Gefangene gemacht. Es war ein harter Kampf, doch wieder zu unsern Gunsten und hoffentlich entscheidend für unsere Ruhe und den Frieden.

Deutschland.

Karlsruhe, 27. Okt. Sicherem Vernehmen nach hat der königlich Großbritannische Geschäftsträger Herr M. Baillie dem auswärtigen Amt dahier in Auftrage seiner Regierung die Anzeige gemacht, daß von dem Londoner Kabinett bei den kriegführenden Mächten Schritte geschahen sind, um zum Behufe der Einberufung einer Constituante den Abschluß eines Waffenstillstandes anzubahnen.

München, 24. Okt. (Münch. N.) Daß sich nachträglich auch Hr. v. Luz entschlossen hat, die Reise nach Versailles anzutreten, hat, wie wir hören, seinen Grund darin, daß vom Hauptquartier der Wänsch nach seiner Theilnahme bei den Verhandlungen laut geworden war. — Die ehemalige Königin Isabella von Spanien und ihr Sohn, der Prinz von Asturias, sind im strengsten Inkognito am Freitag Abend hier eingetroffen und gestern Vormittag nach Mailand weiter gereist.

C.H. München, 26. Okt. Nach einem heute Morgen im auswärtigen Ministerium eingetroffenen Telegramm des Staatsministers Grafen v. Bray sind unsere Minister nach vier tägiger Reise am Sonntag Abend wohlbehalten im Hauptquartier zu Versailles eingetroffen. Das Telegramm, welches Graf Bray am Montag Morgen in Versailles aufgegeben hatte, brauchte demnach 48 Stunden, bis es hierher gelangte.

Das Kriegsministerium hat neuerdings 90,000 Flanellhemden und 85,000 Unter-einkleider zur Lieferung ausgeschrieben, so daß im Ganzen 160,000 Flanellhemden und eben so viele Unterhosen für die Armee angeschafft werden.

Berlin, 24. Okt. Der Times-Korrespondent meldet von hier: „Die Verhandlungen bezüglich eines Waffenstillstandes werden resultatlos bleiben, da Preußen darauf besteht, Frankreich solle im Prinzip die Territorialabtretung genehmigen.“

Berlin, 26. Okt. (Sch. M.) Sollten beide Kriegführenden einen Waffenstillstand als solchen annehmen, so würde Preußen selbstverständlich Garantien gegen Verschlechterung seiner militärischen Position verlangen. Der unvermeidliche Ausschluß Englands von den Wahlen zur Constituante würde die prinzipielle Anerkennung der Gebietsabtretung enthalten. Etwasige Versuche Desterreichs, den Vorschlag Englands zu einem Kongreß gegen Deutschland zu verwerthen, würden scheitern. Das „Petersburger Journal“ bestreitet bei den Verhandlungen mit Bazaine etwaige bonapartistische Absichten Preußens, welchen auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ nachdrücklich entgegentritt.

Berlin, 26. Okt. Die „Provinzial-Korresp.“ schreibt bezüglich der Waffenstillstandes-Versuche, daß man sich kaum großen Hoffnungen auf das Gelingen derselben hingeben dürfe, da die französischen Machthaber noch weit von den Gesichtspunkten entfernt seien, von welchen bei allen ernstlichen Verhandlungen auszugehen sei. Nach den weiter errungenen Erfolgen deutscher Seite sei kein Grund vorhanden, um von den in nationalen Interessen gestellten Forderungen abzugehen. Die Verzögerung des Angriffs auf Paris gehe einzig aus den in der Sache liegenden Schwierigkeiten hervor, nicht aus politischen Bedenken. Unsere Kriegsführung habe Alles vorbereitet, um auch das letzte Bollwerk des Feindes zu bezwingen. In Betreff der Verhandlungen über die deutsche Frage in Versailles sei Aussicht vorhanden, daß die Ergebnisse schon dem in der zweiten Hälfte des November zu berufenden Reichstage vorgelegt würden. Bezüglich der Landtags-Wahlen ist festgesetzt, daß die Wahlmänner-Wahlen am 9. die Abgeordnetenwahlen am 16. November stattfinden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die verschiedenen Versuche, durch Unterhandlungen zum Frieden zu gelangen, die bei dem Bundeskanzler von republikanischer, imperialistischer und anderer Seite angestellt worden sind, haben stets zur Antwort geführt, die erste Bedingung sei die Wahl einer Vertretung des französischen Volkes, da nur von einer solchen Vertretung und einer von derselben getragenen Regierung ein sicherer haltbarer Friede zu erhoffen sei. Der Bundeskanzler hat sich, um dieses wünschenswerthe Ziel zu fördern, bereit erklärt, es zu bewirken, daß für das Zustande-

kommen einer solchen Versammlung jede mögliche Erleichterung gewährt werde, wozu es uns gleichgültig erscheint, welche Regierungsform dieselbe gutzuheißen oder aufzulösen beliebt wird.

Berlin, 26. Okt. Wiederholt wird hier versichert, daß die Verzögerung des Bombardements von Paris sich allein aus militärischen und nicht aus politischen Gründen erkläre. Die umfassenden Vorbereitungen für eine allseitige und wirksame Belagerungsaktion sind mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Zu einer partiellen Beschließung der französischen Hauptstadt aber wollte man ihrer sehr zweifelhaften Erfolges wegen nicht schreiten. Man verweist in dieser Beziehung namentlich auf die militärischen Erfahrungen bei Verdun, wo die vorläufige Beschließung eingestellt und eine förmliche Belagerung ins Werk gesetzt werden mußte.

Die zur Untersuchung von Lazarethen von Seiten des Kriegsministeriums in die östlichen Provinzen entsendete Kommission hat bereits aus Danzig Bericht erstattet. Nach den Angaben derselben befinden sich die dortigen Lazarethe in einem trefflichen Zustande. Von Danzig ist die Kommission nach Stettin gerückt. Mit dem baldigen Besuche der Lazarethe in Wittenberg wird sie vorläufig ihre Thätigkeit schließen.

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums und des Handelsministeriums sind jetzt Versuche im Gange, die Krankentransportwagen auf den Eisenbahnen zu heizen. Für die Heizung kommen eiserne Defen in Anwendung.

Schweiz.

Bern, 26. Okt. Der „Bund“ schreibt: „Nach dem Bundesrathe aus Algier zugegangenen amtlichen Mittheilungen sind die jüngst verbreiteten Nachrichten über Unruhen und Aufstände unter den Eingebornen der Kolonie durchaus unrichtig.“ [Nachdem der offizielle Algierer „Moniteur“ so eben selbst die Thatsache des Aufstandes berichtet hat, sollte man meinen, die Quelle vorstehender Nachricht des „Bundes“ könne nur etwa der berühmte — „französische Konsul in Basel“ sein.]

Frankreich.

Brüssel, 25. Okt. Abends. Man meldet dem in Stuttgart neu gegründeten „Süddeutschen Korrespondenz-Bureau“: Eben eintreffende „Liberté“ vom 22. d. meldet: Tours, 20. Okt. Wir ermächtigen Sie zu widerlegen, und zwar auf das kategorischste, daß man in Paris von der durch Londoner und belgische Blätter verbreiteten Erzählung der drei H. Casteljaja, Carlier und Daru jun. etwas wisse; diese drei Herren befinden sich vollkommen wohl und unbelästigt in Paris. Ferner veröffentlicht das ehemalige Blatt Girardin's eine Erklärung des Genannten, über welche die gesammte französische Presse trotz der traurigen Situation des Landes sich lustig zu machen ziemlich einmüthig war, zumal als man in den berühmtesten Zeitungen-Papieren seine offiziell publizierte Ernennung zum Senator entdeckte. Der schreibsüchtige Senator behauptet nämlich, daß man nicht Alles zu veröffentlichten scheine, was man in den Zeitungen an Papieren finde; denn sonst müßte man ja auch den Brief veröffentlichten, den er am 8. Aug. 1870 an die Regentin gerichtet, und der folgendermaßen lautete:

Madame! Ich wurde verständigt, daß der Kaiser vor erfolgter Abreise beabsichtigt, die Armee-Divisionen eines Dekretes unterzeichnet, welches mich, ohne daß ich Jemand darum angefragt hätte, in die Reihen der neuen Senatoren aufnimmt. Sie haben nun den Senat für morgen einberufen. In diesem kritischen Augenblicke zu verweigern, meinen Platz unter den Senatoren einzunehmen, wäre ein Abfall, eine Feigheit! Aber nicht minder wäre es auch ein Mißbrauch und eine Unwürdigkeit meinerseits, zuzustimmen, daß das Staatsbudget um jährlich 30,000 Fr. durch meine Ernennung in einem Moment belastet werde, was das arme Frankreich, von der Last der furchtbaren Ereignisse gebeugt, sich zu einem Kriege auszuheften anstrebt. Er verzichte auf seine Dotation und erwarte dasselbe vom Senate.

Belgien.

Brüssel, 25. Okt. (Stutt. Südd. Korr.-Bür.) Die Nachricht, daß General Boyer, aus England kommend, wo er am Donnerstag Gast bei der Kaiserin war, am Freitag mit preussischem Passirchein durch Brüssel nach Metz zurückkehrte, wird trotz Dementi des Wolff'schen Bureau entschieden aufrecht gehalten.

Brüssel, 26. Okt. Die „Indep. Belge“ bringt aus London folgendes Telegramm: Kaiserin Eugenie kehrte von ihrer bereits halbwegs angetretenen Reise nach dem deutschen Hauptquartier zurück, um die Gefahr der Lage Frankreichs nicht zu vergrößern.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 27. Okt. Gestern Abend trafen in 2 Abtheilungen 650 Kranke und Verwundete, Württemberger und Bayern, hier ein. Dieselben wurden nach Stuttgart und München weiter befördert.

Karlsruhe, 27. Okt. Gestern Abend hat hier ein Böhsensturm gewüthet, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist. Es war geradezu lebensgefährlich, über die Straßen zu gehen, so viel es hagelbald an Speis, Ziegeln, Steinen u. s. w. in die Straßen herab. Der Schaden, den das Unwetter angerichtet, ist sehr erheblich. Die Dächer wurden vielfach hart mitgenommen, eine Menge Kamine abgerissen, Dachkanten zerstört und fortgeschleudert, Läden, Fenster und Laternen zerbrochen und eine Anzahl Bäume innerhalb und außerhalb der Stadt enturzelt oder abgeknickt. In letzterer Beziehung sind namentlich die Verwüstungen im großh. Schloßgarten und Park, auf dem dem Schloß und kath. Kirchenplatz, sowie in den Alleen in der Umgebung der Stadt zu beklagen. Auf der kathol. Kirche wurde die Metallbedeckung abgerissen und in der Saalkirche das Kamin umgestürzt; wäre letzteres nur in wenig abweichender Richtung niedergefallen, so wäre eine Explosion und das Abbrechen der ganzen Anlage wahrscheinlich und dann die Stadt auf längere Zeit ohne Leuchtgas gewesen. Indes ist die Beschädigung doch so intensiv, daß bei-

spielsweise heute die Theateraufführung abgesagt werden mußte, weil das großh. Hoftheater nicht beleuchtet werden kann. Zahlreiche weitere Beschädigungen werden erst nach und nach bekannt werden. Dem Vernehmen nach wurde auch die Telegraphenleitung stark beschädigt so daß der Telegraph heute zum Theil gar nicht, zum Theil nur mangelhaft funktionirte. Am stärksten wüthete der Sturm in der Zeit von 7 bis 1/10 Uhr.

Heidelberg, 27. Okt. Wie eine kürzlich an das hiesige Kreisgericht gelangte Requisition einer Militärbehörde außer Zweifel stellt, ist die Person Desjenigen, welcher den am Anfang des Krieges im elsässischen Dorf Selz gefallenen oder vielmehr tödtlich ermordeten badischen Leutnant Lehr von hier gleich nach der Unthat benannt hat, nunmehr mit Sicherheit ermittelt worden. Der Mann, angeblich ein Wirth aus Selz, soll ein Geständniß in Betreff der Verübung abgelegt haben. Die von ihm der Leiche abgenommenen Wertgegenstände, Uhr und Börse, wurden dem hier wohnenden Vater, Hrn. Hotelbesitzer Lehr, nachdem sie von ihm als Eigentumsstücke seines Sohnes rekonnostrirt worden, zurückgegeben. Ob der in Haft befindliche Verbrecher auch die Mordthat verübt, ist noch nicht ermittelt, bis jetzt leugnet er dieselbe hartnäckig.

Von gestern Abend an und die Nacht hindurch wüthete hier ein furchbarer Orkan, welcher großen Schaden anrichtete. Die Straßen sind noch jetzt mit Bruchstücken von Dachziegeln, Fensterscheiben, Fensterläden und zertrümmerten andern Dingen bedeckt, mehrere Bäume sind entwurzelt und manche Dächer vollständig abgedeckt worden. Auch haben mehrere Personen durch die fallenden Trümmer Verletzungen erlitten.

Freiburg, 26. Okt. (Oberh. K.) Gestern Abend gegen 7 Uhr war ein großes Nordlicht sichtbar. Viele Menschen glaubten, es sei das Licht von einem Brande in Schlettstadt oder Neu-Breisach.

Vermischte Nachrichten.

Strasburg, 25. Okt. (Strß. Z.) Am 22. wurde in einem Hause der Steinstraße beim Aufräumen des Schuttes eine Granate vorgefunden. Dieselbe freipete, ohne Jemanden eine Beschädigung zuzufügen. — Die drei Mobilgardisten, deren Verhaftung wir gestern erwähnt, sind am 24. Morgens unter militärischer Eskorte nach Raastat abgeführt worden.

Ein Hornist vom 10. bayr. Jägerbataillon hat — wie er seiner Familie schreibt — bei dem Ausfall der Pariser Garnison am 13. Okt. gegen Vagnenur einen erfolgreichen Coup ausgeführt. Er sagt: „Wir bereiteten einen Angriff auf die Franzosen vor und gebrauchten eine Kriegsglocke, wovon der Stabs Hornist der Gefinder war. Er fand nämlich ein französisches Signalbuch und lernte uns das Signal „Rückwärts“. Ich hatte ihn ausgelacht und sagte, das brauchen wir doch nicht. Jetzt, mitten im Granatregen, nahm ich eine Trompete, weil diese so stimmte, und zur Glocke so weit vor, daß ich in feindliche Stellung gerieth. In einem Gartenhause versteckt, blies ich unter der größten Lebensgefahr so lange „Rückwärts“, bis die Franzosen auch schließlich den Rückzug nahmen. Sie liefen zurück und wurden von unseren Leuten noch so beschossen, daß noch mehr als 300 ihr Leben lassen mußten. Ich hatte nämlich die Trompete so gehalten, daß die Franzosen glaubten, von ihren Leuten würde Rückzug geblasen. Das 10. Jägerbataillon hatte also das Glück, wieder einen glanzvollen Sieg zu feiern.“ — Der Mann hat den Kampf durch sein Trompetenspielen ja offenbar nicht entschieden, aber möglicher Weise immerhin zu dem glücklichen Ende nicht unerheblich beigetragen.

Am letzten Montag Abend war in ganz Europa ein prachtvolles Nordlicht sichtbar.

Verlustliste der Großb. badischen Feld-Division.

(Vom Großb. Kriegsministerium mitgetheilt.)

(Die Aufstellung der Liste durch das Sanitätsdetachment datirt von Etuz, 23. Okt.)

Gesetzt bei Etuz, 22. Okt.

1. (Leib-) Grenadier-Regiment. 1. Komp. Wagner, Thob., a. Wüthheim, A. Wiesloch, v. (Streichsch. am Kopf). Vaier, Franz, a. Reuweiher, A. Bühl, v. (Sturz). Kiehnle, Joh., a. Hardheim, A. Neßkirch, v. (Amputation d. l. Unterschenk.). Ein Mann getödtet, dessen Name gleichfalls noch nicht ermittelt ist. — 2. Komp. Ein Mann mit Zeichen 85, get.; dessen Name noch nicht ermittelt. Weische, Mar., a. Hombrücken, A. Bruchsal, v. (Breuchsch. am Fuß). Hofmann, Mar., a. Hüßinghardt, A. Mosbach, v. (Schuß d. Hoden u. Gehäß). Heinrich, Jos., a. Elgersweier, A. Offenberg (Seitenisch.). — 4. Komp. Wipfler, Wilh., a. Reichenbach, A. Gengenbach (Sch. am Arm). Arbeiter, Alb., a. Grünsfeldzimmern, A. Tauberschlößchen (Sch. in d. r. Hand). Lehmann, Friedr., a. Wüggingen, A. Mühlheim (Brustschuß).

3. Infanterie-Regiment. 2. Komp. Führer, Aug., a. Rippurr, A. Karlsruhe (Schuß in's Gehirn). Durand, Wilh., Friedr., a. Weiskeneuth, A. Karlsruhe (Streichschuß am Kopf). König, Friedr., a. Malsh, A. Etlingen (Breuchsch. an d. l. Hüfte). Wehle, Jak., Feldw., a. Schillach, A. Wolfach (Streichsch. am Kopf). Haug, Jos., a. Raßatt (Rinnensch. am Oberschenk.). — 3. Komp. Eichhorn, Jak., a. Hohenheim, A. Schwepingen (Fleischsch. d. d. r. Unterschenk.). Sulzberger, Sim., a. Oberbaumbach, A. Bruchsal (Schuß in d. Brust). Schmitt, Jak., a. Jentzen, A. Bruchsal (Streichsch. am l. Knie). Hohenberger, Karl, a. Essens, A. Eppingen (Sch. d. d. Oberarm). — 4. Komp. Kraft, Friedr., a. Uppen, A. Mühlheim (Streichsch. am Baden). Hess, Valent., a. Wimmersheim, A. Raßatt (Sch. d. d. Gehäß). — 5. Komp. Nickel, Wilh., a. Dallau, A. Mosbach (Haarsch. d. Brust). Grab, Georg, a. Rohrbach, A. Sinsheim (Sch. d. d. l. Hinterbacke). Leonhardt, Phil., a. Steinfurt, A. Sinsheim (Schußtract. d. Unterschenk.). — 6. Komp. Dermann, Jul., a. Allshheim, A. Schwepingen, (Streichsch. a. l. Vorderarm). — 8. Komp. Zint, Leonh., a. Dittelsheim, A. Achern (Kolsenschlag auf d. Kopf). Jacobi, Ludw., a. Sferstheim, A. Schwepingen (Sch. d. d. Fußrücken). Baumgärtner, Rob., Unteroff., a. Harpoldingen, A. Eddingen (Fleischsch. d. d. Wade). Sauer, Heinr., a. Ulshadt, A. Bruchsal (Sch. d. d. l. Oberarm).

4. Infanterie-Regiment. 1. Komp. Dietrich, Jos., a. Dös, A. Baden (Schuß in d. Brust). Straß, Kar., a. Jungweier, A. Offenberg (Verwundung d. Fußgelenkes). Ramm, Heinr., a. Raßatt (Fleischsch. d. d. Unterschenk.). Köhler, Rud., a. Ladenburg, A. Ladenburg, get. — 2. Komp. Schwendemann, J. G., a. Seelbach, A. Lahr (Sch. d. d. Vorderarm). — 3. Komp. Wieser, Friedr., a. Friesenheim, A. Lahr (Streichsch. d. d. Oberarm). Wiedert, Lor., a.

Babulum, A. Achern (Streichsch. am r. Oberarm). — 4. Komp. Müller, Jos., a. Petersthal, A. Oberkirch (Sch. in d. Lende). Föhner, Joh., a. Untergrasbühl, A. Neßkirch (Bruch d. r. Schüsselbeins). Hugget, Emil, a. Reuweiher, A. Bühl (Sch. an d. Hand). — 2. Dragonerregiment. Akerbägel, Aug., a. Urtschtern, A. Baden (Schuß d. d. Hals).

Zusammenstellung:

1. Grenad.-Reg.	9	Verwundete,	2	Tödtl.
3. Inf.-Reg.	19			
4. Inf.-Reg.	9		1	
2. Drag.-Reg.	1			
Zusammen	38	Verwundete,	3	Tödtl.

Nachtrag. Mohr, Joh. Burk., Jül. im 2. Grenad.Regim. König v. Preußen, im Gefecht von Scherweiler am 28. Sept. verwundet und gefangen, befindet sich im Lazareth zu Schlettstadt und ist in der Rekonvaleszenz begriffen.

Nachricht.

Versailles, 25. Okt. (Offiziell.) Der heute konstatirte Verlust der Bayern im Gefecht vor Paris vom 13. d. beträgt: todt 3 Offiziere und 57 Mann, verwundet 7 Offiziere und 255 Mann, vermißt 59 Mann.

London, 25. Okt. In Betreff der Sendung des Generals Boyer wird nachträglich noch einiges Nähere bekannt. Auf seiner Reise aus dem deutschen Hauptquartier zurück hatte Bazaine's Abgeordneter in Luxemburg eine Zusammenkunft mit dem bekannten Obersten Raimbeau — man erinnert sich an Berezowski's Attentat auf den Kaiser von Rußland — der gerade von einer im Auftrage Napoleons von Wilhelmshöhe nach Petersburg unternommenen Reise zurückgekehrt war. Nach Chislehurst hatte der Kaiser seinen Vertrauten, den ebenfalls bekannten Dr. Conneau, gesandt. Nach der Unterredung in Luxemburg begab sich dann, wie bereits mitgetheilt, General Boyer ebenfalls zur Kaiserin, und nach einer in Chislehurst gehaltenen Besprechung nach London, wohin ihm die Kaiserin folgte. Hier fand darauf eine Konferenz von Freunden und Anhängern der Dynastie statt, bei welcher auch Prinz Napoleon zugegen war. Seitdem sind nun mannichfache Gerüchte über Boyer's Sendung im Umlauf, die heute der „Daily Telegraph“ mit einem gewissen Anstrich von Bestimmtheit bestätigt. Nach Angabe des genannten Blattes ließ Bazaine im deutschen Hauptquartier unter Anderem einen Plan für die Rückkehr der Kaiserin als Regentin von Frankreich vorlegen und zur Erörterung bringen. Wenigstens sollten unter ihrer Autorität die Friedensverhandlungen geführt und abgeschlossen werden, wobei übrigens ausdrücklich einer rechtmäßig gewählten konstituierenden Versammlung die weitere Entscheidung über Frankreich's künftige Regierungsform vorbehalten bleiben sollte. General Boyer legte dann diesen, wie der „Telegraph“ sagt, im deutschen Hauptquartier „erörterten“ nicht gar geüblichen Plan“ der Kaiserin vor, wobei er sogar ermächtigt war, die sofortige Abreise der Kaiserin nach Versailles vorzuschlagen. Im weiteren wird noch bemerkt, es sei nicht unwahrscheinlich, daß Kaiserin Eugenie im gegenwärtigen Augenblicke bereits auf dem Wege in das königl. Hauptquartier sei.

Das Hamburger Post-Dampfschiff „Thuringia“, Kapitän Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, ging, erpedirt von Hrn. August Volken, William Miller's Nachf., am 26. Oktober von Hamburg nach Neu-York ab. Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 120 Passagiere in der Kajüte und 751 Passagiere im Zwischendeck, sowie 550 Tons Ladung.

Frankfurter Kurszettel vom 26. Okt.

Staatspapiere.	Per cent.	W. Lebenslosse u. Prämienanleihen.	
Preußen 4 1/2% Oblig. i. Zhr.	91 3/4 P.	3 1/2% Pr. Präm. A.	—
Raffau 4 1/2% Obligationen	91 1/2 P.	Brichow 20-Zhr. A.	17 1/2 P.
„ 4% „ „	85 1/2 P.	Meininger 7-Zhr. A.	5 1/2 P.
„ 3 1/2% „ „	82 1/2 P.	Bayr. 4% Präm. A.	106 1/2 P.
Bayern 5% Oblig.	—	Bad. 35-Zhr. Loose	58 1/2 P.
„ 4 1/2% „ „ 1-jährig	91 1/2 P.	„ 4% Präm. A.	104 1/2 P.
„ 4 1/2% „ „ 1/2-jährig	91 1/2 P.	Gr. Hess. 50-Zhr. A.	—
„ 4% „ „ 1-jährig	85 1/2 P.	„ 25-Zhr. A.	—
„ 4% „ „ 1/2-jährig	85 1/2 P.	„ 25-Zhr. A.	—
„ 4% „ „ Rente	86 P.	„ 25-Zhr. A.	—
Sachsen 5% Oblig. Zhr. A. 1870	99 1/2 P.	Deftr. 250-Zhr. v. 39	—
S. Gotha 5% „ „	—	„ 4% 250-Zhr. v. 54	68 P.
Württemberg 4 1/2% Obligationen	90 1/2 P.	„ 3% 500-Zhr. v. 60	75 1/2 P.
„ 4% „ „	85 1/2 P.	„ 100-Zhr. v. 64	112 P.
„ 3 1/2% „ „	80 1/2 P.	„ 100-Zhr. v. 58	151 P.
Baden 5% Obligationen	98 1/2 P.	Schwed. 26-Zhr. 10-Z. L.	11 1/2 P.
„ 4 1/2% „ „ à 105	91 1/2 P.	Finml. Zhr. 10-Z. L.	7 1/2 P.
„ 4% „ „	86 1/2 P.		
„ 3 1/2% „ „	82 1/2 P.		
Gr. Hessen 5% Obligationen	101 1/2 P.		
„ 4% „ „	92 1/2 P.		
„ 3 1/2% „ „	87 1/2 P.		
Deutsche 5% Einb. Staatsch. i. S.	65 P.		
„ 5% „ „ i. P.	46 1/2 P.		
„ 5% „ „	46 1/2 P.		
Luxembg. 4% Oblig. Fr. à 28 Fr.	83 1/2 P.		
„ 4% „ „ Zhr. à 105	83 1/2 P.		
Rußland 5% Oblig. i. L. à fl. 12	—		
Belgien 4 1/2% Obligationen	87 1/2 P.		
Schweden 4 1/2% Eidgen. Oblig.	101 P.		
Schweiz 4 1/2% Bern. St.-Obl.	98 1/2 P.		
„ 5% Genf. St.-Obl.	—		
N.-Amst. 6% Bds. 1881 v. 61	97 1/2 P.		
„ 6% „ „ 1881 v. 64	97 1/2 P.		
„ 6% „ „ 1882 v. 62	95 1/2 P.		
„ 6% „ „ 1885 v. 65	94 1/2 P.		
„ 6% „ „ 1887 v. 67	94 P.		
„ 5% „ „ 1871 v. 61	96 P.		
„ 5% „ „ 1874 v. 59	92 1/2 P.		
„ 5% „ „ 1904 v. 64	91 1/2 P.		

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroenlein.

